

In einem tiefen, dunklen Wald...

THEATER FREIBURG

Materialien zur Vor-
und Nachbereitung
im Unterricht

LIEBE PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN!

Diese Materialsammlung enthält verschiedene Texte, die für Sie selbst und / oder Ihre Klasse zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs im Theater Freiburg dienen.

Wir bieten Ihnen neben dieser Materialsammlung auf mehreren Ebenen Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit einem Theaterbesuch an, sei es durch Probenbesuche, Workshops, Führungen oder Vor- und Nachgespräche mit Beteiligten der Produktionen. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter: **www.theater.freiburg.de/education**

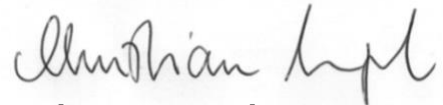
Informationen zu den weiteren Produktionen unseres Spielplans und zu bereits feststehenden Spielterminen können Sie übrigens bequem online abrufen unter: **www.theater.freiburg.de/de_DE/spielplan**

Fragen zur **Kartenbestellung** beantwortet Ihnen gerne das Team der **Theaterkasse**:
Telefon: 0761 201 28 53, Fax: 0761 201 28 98, theaterkasse@theater.freiburg.de
Persönlich: Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg (Mo. bis Fr. 10.00-18.00 Uhr und Sa. 10.00-13.00 Uhr)

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch im Theater Freiburg!



Michael Kaiser
*Künstlerische Leitung
Junges Theater und
Werkraum*



Christian Heigel
*Freier Mitarbeiter
Education Schauspiel*



Fabienne Fecht
*Freie Mitarbeiterin
Education Schauspiel*

DIGITALE MATERIALMAPPE ZUM KINDERSTÜCK IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD...

Materialien konzipiert und zusammengestellt von:

Fabienne Fecht

Christian Heigel

Michael Kaiser

Inhalt

1.	Stückinfo	S. 4
2.	Zu Autor und Werk	S. 5
2.1.	Der Autor Paul Maar	S. 5
2.2.	Inhalt des Buchs	S. 6
2.3.	Geschlechterrollen in IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD...	S. 7
3.	Die Freiburger Inszenierung von IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD...	S. 13
3.1.	Das Leitungsteam	S. 13
3.2.	Interview mit der Regisseurin Miriam Götz	S. 14
3.3.	Liedtexte aus der Bühnenfassung	S. 17
3.4.	Einblicke in Bühnenbild und Kostüme	S. 20
4.	Spielerische Annäherung an das Stück	S. 36
4.1.	Ins Spiel kommen	S. 36
4.2.	Annäherung an Inhalt und Figuren, Erwartungen an das Stück	S. 37
4.3.	Nach der Aufführung	S. 40
5.	Probenfotos von Rainer Muranyi	S. 42

1. STÜCKINFO

IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD...

Kinderstück nach Paul Maar

Bühnenfassung von Martin Kindervater

Prinzessinnen heiraten Prinzen. Das ist immer schon so gewesen. Aber was tun, wenn die Auswahl nicht zufriedenstellend ist? Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora kennt die Antwort: Man muss sich von einem Ungeheuer entführen lassen, das idealerweise vegetarisch leben sollte. Dann passiert einem nichts, man wird trotzdem von einem mutigen Prinzen gerettet und lebt glücklich und zufrieden bis an sein Lebensende. So zumindest der Plan der vorwitzigen und etwas verwöhnten Prinzessin.

Derweil ist im winzigen, weit im Norden gelegenen Königreich Lützelburgen die Nachricht eingetroffen, dass derjenige, der Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora befreit, auch das halbe Königreich dazubekommt! Und etwas Platz könnte man wirklich gut gebrauchen! Sofort wird der Prinz ausgeschickt, um die Prinzessin zu befreien. Doch leider gibt es nicht nur EINEN Wald, in dem sie sein könnte, und auch nicht jedes Ungeheuer ist Vegetarier... Gesund, aber erfolglos kehrt der Prinz heim und zeigt kein großes Interesse, sein Glück noch einmal zu versuchen. Simplinella, die einzige Tochter und jüngster Spross der Lützelburger Königsfamilie aber ist sich sicher: Sie kann Henriette-Rosalinde-Audora finden! Also verkleidet sie sich als Junge, schleicht sich aus dem Schloss und ein großes Abenteuer beginnt...

Die Regisseurin Miriam Götz begeisterte zuletzt mit der Produktion GOLD! unser junges Publikum. Mit IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD... nach Paul Maar, dem berühmten Erfinder des SAMS, bringt sie nun eine Geschichte voller Abenteuer, Heldentaten, Ungeheuer und Prinzessinnen auf die Bühne des Großen Hauses – mit nur ein wenig anderer Rollenverteilung.

Diese Mappe gibt zunächst eine kurze Einführung in Paul Maars Leben und Werk und stellt sein Buch IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD... und Hintergründe zu dessen zentraler Thematik vor. Der zweite Teil der Mappe widmet sich der Freiburger Inszenierung: Das Leitungsteam wird anhand von Kurzbiographien und einem Interview mit der Regisseurin Miriam Götz vorgestellt. Außerdem finden Sie hier Liedtexte aus der Bühnenfassung sowie Einblicke in die Entstehung des Bühnen- und Kostümbildes und Probenfotos. Der letzte Teil gibt Ihnen zahlreiche spielpraktische Übungen zur Hand, um sich dem Inhalt und den Figuren des Stücks anzunähern und nach der Aufführung spielerisch ins Gespräch zu kommen.

Regie Miriam Götz // *Bühne* Frederik Schweizer // *Kostüme* Sarah Mittenbühler // *Live-Musik* Timo Stegmüller, Robert Pachaly // *Dramaturgie* Tamina Theiß

Mit Andrea Noemi Spicher, Clara Schulze-Wegener, Moritz Peschke, Frederik Gora, Susana Schnell, Statisterie des Theater Freiburg

Premiere: 24.11.2019, Großes Haus

2. ZU AUTOR UND WERK

2.1. DER AUTOR PAUL MAAR

Auf der Verlagshomepage ist ein ausführliches Portrait des Autors Paul Maar zu finden, das wir in Auszügen vorstellen:

Paul Maar ist einer der beliebtesten und erfolgreichsten deutschen Kinder- und Jugendbuchautoren. Er wurde 1937 in Schweinfurt geboren, studierte Malerei und Kunstgeschichte und war einige Jahre als Lehrer und Kunsterzieher an einem Gymnasium tätig, bevor er den Sprung wagte, sich als freier Autor und Illustrator ganz auf seine künstlerische Arbeit zu konzentrieren. [...] Sein Werk wurde mit zahlreichen bedeutenden Auszeichnungen gewürdigt, u.a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis, dem Friedrich-Rückert-Preis und dem E.T.A.-Hoffmann-Preis. Für seine Verdienste um Kunst und Bildung wurde er vom Bayerischen Staatsministerium geehrt.

Paul Maars Arbeit ist von beeindruckender Vielseitigkeit. Zu seinen bekanntesten Figuren gehören das Wünsche erfüllende SAMS, der zwischen Tier- und Menschenwelt wandelnde Herr Bello und der von orientalischen Abenteuern träumende Lippel, die in Buch und Film Erfolge feiern. In vielen seiner Bücher zeigt sich Paul Maar als virtuoser Wortkünstler, der in Gedichten, Reimen und Rätseln Unerwartetes aus Buchstaben und Begriffen zaubert. [...] Über seine Arbeit reflektiert der Autor in „Vom Lesen und Schreiben – Reden und Aufsätze zur Kinderliteratur“.

„Mit leichter Hand wechselt Paul Maar zwischen den Künsten“, schrieb die Jury in ihrer Begründung zur Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises an ihn, und genau das liebt er an seinem Beruf:

„Als Kind“, sagt Paul Maar, „konnte ich nie begreifen, wie die Erwachsenen es aushalten, ihr ganzes Leben lang ein und denselben Beruf auszuüben. Ich stellte es mir entsetzlich langweilig vor, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr das gleiche zu tun, und nahm mir vor, mindestens alle sieben Jahre den Beruf zu wechseln, wenn ich erst mal erwachsen wäre. Zunächst schien es so, als würde ich meinen kindlichen Lebensplan tatsächlich einhalten. Ich begann als Bühnenbildner, wurde dann Kunsterzieher und unterrichtete an einem Gymnasium. Noch als Lehrer fing ich an zu schreiben (zunächst Hörspiele und Funkerzählungen für Erwachsene), kündigte dann, gab meine Stelle an einen arbeitslosen Lehrer weiter und war nun freier Autor. Wäre alles folgerichtig weitergegangen, hätte ich schon längst den Schriftstellerberuf an den Nagel hängen und etwas Neues beginnen müssen. Aber ich arbeite nun schon so viele Jahre als Autor und stelle fest: Es langweilt mich immer noch nicht. Ich hatte als Kind zwei Dinge übersehen. Besser gesagt, ich hatte sie noch nicht wissen können. Erstens: Wenn man erst mal den r i c h t i g e n, den idealen Beruf gefunden hat, bleibt man auch gerne dabei. Zweitens: Ich kann innerhalb meines Berufes herrlich abwechseln, wenn ich nur all seine Möglichkeiten ausschöpfe. Hätte ich den Auftrag, hintereinander drei Kinderbücher für dieselbe Altersgruppe zu schreiben, würde ich mich tatsächlich dabei langweilen. Aber so ist es ja nicht. Eines ergibt sich ganz organisch aus dem anderen: Ich schreibe ein erzählendes Buch für die Acht- bis Zehnjährigen. Das Fernsehen interessiert sich dafür und möchte es verfilmen. Also schreibe ich ein Drehbuch. Dabei stelle ich fest, dass es Spaß macht, einmal alles Beschreibende weglassen zu können und sich ganz auf den Dialog zu konzentrieren. Also

schreibe ich als nächstes nur Dialoge, nämlich ein Theaterstück für Kinder. Dann sitze ich wochenlang im abgedunkelten Theaterraum, schau den Schauspielern zu, von der ersten Probe bis zur Premiere, und denke, dass es Spaß machen müsste, auf der Bühne zu stehen und für Kinder zu spielen. Also schreibe ich vielleicht ein Zweipersonenstück, in dem ich eine der beiden Rollen spiele. Das Bühnenbild für das Stück entwerfe ich natürlich selbst. Dabei bekomme ich unbändige Lust, mal wieder zu malen. Also male ich als Nächstes Bilder für ein Bilderbuch. Während der wochenlangen Arbeit an den farbigen Blättern überlege ich, dass es eigentlich an der Zeit wäre, selbst einmal wieder eine Geschichte zu schreiben. Beim Malen kann man gut nachdenken, das nütze ich aus. Kaum sind die Bilder fürs Bilderbuch abgeliefert, schreibe ich einen Kinderroman für die Zehn- bis Zwölfjährigen und sammle – parallel dazu – Material für ein Jugendsachbuch. Inzwischen hat man mein Theaterstück ins Englische übersetzt. Zusammen mit meiner Frau schaue ich mir eine Aufführung in den Vereinigten Staaten an. Bei dieser Gelegenheit entdecken wir ein gerade erschienenenes amerikanisches Kinderbuch, das uns beiden ausnehmend gut gefällt. Wir kaufen es und machen uns, kaum sind wir zurück, gemeinsam an die Übersetzung...“ [...]

Etliche Schulen in Deutschland tragen Paul Maars Namen, was einer ganz besonderen Wertschätzung seiner Person und seiner Arbeit gleichkommt. „Maar kennt den kindlichen Alltag ebenso wie die kindlichen Wunsch- und Traumwelten“, schrieb die Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises. Er erzählt fantasievoll vom SAMS IM GLÜCK, aber in seinen realistischen Alltagsgeschichten auch von Kindern, die ohne Wunschpunkte durchs Leben kommen müssen.

<https://www.oetinger.de/person/paul-maar> (aufgerufen am 20.11.2019)

2.2. INHALT DES BUCHS

Weil ihr keiner der Bewerber, die um ihre Hand anhielten, gefiel – sie war nämlich nicht nur ziemlich schön, sondern auch ziemlich hochmütig –, kam Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora auf die ungewöhnliche Idee, sich von einem Untier entführen zu lassen. Wenn der König dann ausrufen ließ, dass derjenige, der seine Tochter befreite, sie zur Frau und das halbe Königreich dazu erhalten sollte, würden die mutigsten und schönsten Prinzen von weither kommen. Aber das Untier – vermutlich ein Vegetarier – war überhaupt nicht an der Prinzessin interessiert, sondern nur an den leckeren Pralinen, die sie bei sich hatte. Henriette-Rosalinde-Audora musste sich also mehr oder weniger selbst entführen, wenn ihr Vorhaben gelingen sollte. Und auch sonst lief nicht alles nach Plan. Die Prinzen, die ausgezogen waren, Henriette-Rosalinde-Audora zu befreien, kehrten einer wie der Andere unverrichteter Dinge nach Hause zurück. Da beschloss Simplinella, Prinzessin von Lützelburgen, die mehr Verstand als alle Prinzen zusammen und das Herz auf dem rechten Fleck hatte, ihr Glück zu versuchen - mit Erfolg. Was ihr nicht nur ein halbes Königreich und acht Fässer voller Goldstücke einbrachte, sondern auch das Herz des Kronprinzen von Großburgen, den ein böser Zauber in der Gestalt des Untiers gefangen gehalten hatte. Was aus Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora wurde? Die war natürlich nicht gerade erfreut, von einer Prinzessin „befreit“ worden zu sein, musste sie ihre Heiratspläne nun doch erst mal an den Nagel hängen.

Klappentext des Buchs, Quelle: <https://www.oetinger.de/buch/einem-tiefen-dunklen-wald/9783789142215> (aufgerufen am 20.11.2019)

2.3. GESCHLECHTERROLLEN IN IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD...

Paul Maar parodiert in seinem Buch nicht nur typische Märchen-Elemente, wie ein Blick in die Bühnenfassung zeigt...

KÖNIGIN: *(auch laut)* Man muss sie befreien. Und wenn es das ganze Königreich kostet.

KÖNIG: *(leise)* Ähm, Annemarie, das halbe... Man pflegt in solchen Fällen zu sagen: „Wer sie befreit, bekommt sie zur Frau und das halbe Königreich dazu.“

KÖNIGIN: Und die andere Hälfte?

KÖNIG: Die behalten wir natürlich.

KÖNIGIN: Das ist klug. Und zwar behalten wir die südliche Hälfte. Die nördliche überlassen wir dem Prinzen.

KÖNIG: Ihr Boten, tragt die Nachricht in alle vier Himmelsrichtungen und verkündet, dass meine Tochter befreit werden soll!

KÖNIGIN: In alle Himmelsrichtungen? Ich finde, den Weg nach Norden übers Gebirge können sie sich gerne sparen.

KÖNIG: Naja, wie auch immer... auf ihr Boten!

Bühnenfassung, S. 14.

... sondern er bricht auch mit Geschlechterrollen, die in traditionellen Märchen durch stereotype Figurenzeichnungen von Prinzessinnen und Prinzen überliefert werden. So lässt sich Prinzessin Simplinella nicht davon abhalten, die Prinzessin Henriette-Rosaline-Audora zu retten, obwohl ihre Eltern davon überzeugt sind, dass dies nur Prinzen können:

SIMPLINELLA: Ja, ich befreie die Prinzessin und ich besiege das Untier! Und dann bringe ich euch das halbe Königreich! [...] Ihr Vater hat bestimmt solch eine Angst um seine Tochter, dass es ihm völlig egal ist, ob sie von einem Mann oder einer Frau zurückgebracht wird.

KÖNIG: Wie stellst du dir das vor?

KÖNIGIN: Ach Kind, das ist doch viel zu gefährlich.

BARTHOLOMÄUS: Du kannst nicht reiten, nicht mit Pfeil und Bogen schießen. Und du kannst nicht mit dem Schwert fechten!

KÖNIG: Mit anderen Worten: Du kannst überhaupt gar nichts und außerdem...

SIMPLINELLA: Und außerdem!?

KÖNIGIN: Und außerdem? Ach Kind ... Du bist doch mein Mädchen!

KÖNIG: Genau, Simplinella, du bist ein Mädchen.

SIMPLINELLA: Und was soll das bitteschön heißen?

KÖNIG: Das heißt: Du bleibst hier und wirst nie und nimmer versuchen, die Prinzessin zu befreien! Basta!

SIMPLINELLA: Und ich befreie sie doch!

Bühnenfassung, S. 26 f.

Im Schlussteil der Geschichte verweigert Simplinella außerdem die Hochzeit mit Prinz Edmund und will stattdessen lieber Geld von ihm, um ihre Familie zu versorgen – in Entsprechung zur Umwandlung traditioneller Rollenbilder, bei der Frauen nicht mehr nur heiraten, sondern selbst arbeiten gehen:

UNTIER/PRINZ EDMUND: Vor Euch kniet Prinz Edmund, der einzige Sohn des Königs von Großburgen. Ein böser Zauber hielt mich in Gestalt eines wilden Tieres gefangen und nur der Kuss einer Prinzessin konnte mich befreien. Ihr habt mich erlöst, schöne Unbekannte. Wollt Ihr meine Gemahlin werden?

SIMPLINELLA: Ich Eure Frau werden? Wie kommt Ihr auf diesen Gedanken?

PRINZ EDMUND: Nun, es ist doch üblich, dass der Erlöste die Frau heiratet, die ihn erlöst hat.

SIMPLINELLA: Ja schon, aber wir kennen uns doch gar nicht.

PRINZ EDMUND: Aber wie soll ich Euch dann meine Dankbarkeit bezeugen? [...]

PRINZ EDMUND: Gold! Mein Vater ist ein sehr reicher König. Ich könnte euch zwei Fässer voller Goldstücke nach Lützelburgen schicken lassen.

SIMPLINELLA: Ja! Dann kann ich meinen Eltern ein halbes Königreich kaufen! Meine Mutter bekommt endlich ihren Blumengarten und mein Papa seinen Gemüsegarten und für meinen Bruder Bartholomäus ein Chemielabor und...

Bühnenfassung, S. 44 f.

Den Aspekt des Spiels mit und der Konstruktion von Geschlechterrollen greift auch eine Rezension zum Buch auf einer Internetseite zu Gender-Kinderbüchern auf, die wir hier in einem kurzen Auszug wiedergeben:

IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD... ist eine Geschichte, welche sich an gängigen Märchenklischees orientiert und sie gleichzeitig dekonstruieren, hinterfragen möchte. Primäre Mittel dafür sind Überzeichnung und Karikierung. Vater König ist schwer von Begriff, die Prinzen ängstlich und ungeschickt, die Ungeheuer eigentlich ganz harmlos und unsere Protagonisten, die Prinzessinnen aufständisch und unangepasst. Gerade im Hinblick auf den Genderbezug wird so eine Auseinandersetzung und Diskussion geradezu provoziert. Etwa, wenn in einem Atemzug behauptet wird, Prinzessinnen hätten damals nichts gekonnt außer schön zu sein, da sowieso davon ausgegangen wurde, ein kluger Prinz würde sei eines Tages heiraten. So wird sich im nächsten Satz und anhand einer Illustration deutlich davon distanziert. Es sei ja schließlich schon lange her, dass die Geschichte stattgefunden habe. Auch wenn sich die Prinzessin als Junge verkleidet und bis in die wörtliche Rede hinein ihre weiblichen Merkmale zu überspielen versucht, wird ein „doing gender“ unmittelbar erlebbar. Eine besondere Stärke des Buches ist dabei, alle handelnden Figuren jeweils realistisch reagieren zu lassen. So muss die Protagonistin z.B. auch rollenbedingte Zuschreibungen wie das Verbot der Übernahme von „männlichen Aufgaben“, hier geschildert als das Befreien der entführten Prinzessin durch eine Prinzessin, hinnehmen und sich entsprechend positionieren. Ich denke, das Buch beschreibt einen vorbildlichen Umgang mit solchen Konflikten, da durchweg Lösungen aufgezeigt werden, welche das klassische Rollendenken hinterfragen.

Autor: Jakob Held

<http://www.gender-kinderbuch.de/buch/maar.htm> (aufgerufen am 21.11.2019)

Das Thema Geschlechterrollen in Kinderbüchern wird mittlerweile in zahlreichen Artikeln behandelt, so z.B. von der Autorin und Theaterwissenschaftlerin Esther Boldt:

Mein Sohn ist vier Jahre alt. [...] Eine Weile lang war die liebste Spielgefährtin meines Sohnes ein Mädchen. Das änderte sich schleichend mit dem Merchandising, das eines Tages Einzug in die Kita hielt: Erst kam *Star Wars* mit seinen Sammelkarten und Laserschwertern [...]. Die ehemals engste Freundin ist Geschichte, weil sie sich wiederum nur noch für Pferde interessiert und mit ihren neuen Freundinnen Springturniere im Garten veranstaltet. Und mir, mir gehen die Vorbilder aus.

Denn es sind nicht nur Kindermode und Spielzeug in Farbe und Design radikal gegendert, sodass es für Jungs nur Blau, Grau und Grün gibt und für Mädchen nur Rosa-Rüschiges und Psychedelisch-Glitzerndes. Auch die heißgeliebten Kinderbuchhelden im Bücherregal sind fast ausnahmslos männlich: Ritter Rost, Drache Kokosnuss, Petterson und Findus und Baumeister Bob. Sie sind Abenteurer, die in unbekannte Lande aufbrechen, Gespenstern, Fabelwesen und Piraten standhalten, oder wenigstens Helden des Alltags, die mutig Füchse vertreiben und Spielplätze bauen. An männlichen Vorbildern, die Herausforderungen mit Witz und Cleverness meistern, mangelt es nicht.

Weibliche Hauptfiguren sind allerdings rar – im politisch korrekten Glücksfall darf die beste Freundin des Helden ein Mädchen sein. Diese weiblichen Figuren sind Sidekicks, sie dienen als Stimme der Vernunft, Haushälterin, Mama-Ersatz und Notnagel. Während Mütter und Väter in Sachen Haushalt und Fürsorge um Gleichberechtigung ringen, während die geschlechtergetrennten Verhältnisse durch politische wie mediale Diskurse, durch Elterngeld und Gleichstellungsgesetze sukzessive verändert werden sollen, während in den USA über eine Unisextoilette diskutiert wird und im Iran Männer aus Protest Kopftuch tragen, sind die Verhältnisse in der Bilderbuchwelt meines Sohnes nach traditionellen Gesichtspunkten geordnet. [...]

[...] [Das war] einmal anders: Es gab Pippi Langstrumpf und Ronja Räubertochter, die Rote Zora und Momo. Mädchen, die Banden anführten, Räuber und Polizisten nach Strich und Faden an der Nase herumführten und die gruseligen grauen Herren besiegten. [...]

Nachgewachsen sind Pippi & Co. kaum Heldinnen, die es mit ihnen aufnehmen können an Mut, Witz und der für gute Kinderbücher unabdingbaren großen Prise Anarchie. Natürlich gibt es auch heute eine Handvoll Versuche, neue Figurenkonstellationen zu erfinden und mit ihnen neue Narrative für die Gegenwart. [...]

Abwarten, wie mein Großer sich auf diese Art von Rollenverständnis beziehen wird. Ich jedenfalls werde weiter nach Heldinnen fahnden. Schließlich sind Eltern doch verantwortlich dafür, dass die mühsam errungene Teilemanzipation nicht bei uns endet. Und dass wir unsere Kinder nicht in eine Welt aus Blau und Rosa drängen, wie sie nicht einmal in unseren eigenen Kindertagen ausgesehen hat, sondern dass wir sie sein lassen, was sie möchten. Freund und Freundin beispielsweise.

Autorin: Esther Boldt

<https://www.zeit.de/kultur/2017-01/geschlechterrollen-vorbilder-kinder-kinderbuecher-helden-gleichberechtigung-10nach8> (aufgerufen am 21.11.2019)

Auch die Protest- und Bildungsorganisation gegen Sexismus und Homophobie „Pinkstinks“ widmet sich dem Thema in einem Artikel, in dem ein Vater seinen Umgang mit stereotypen Geschlechterrollen in Kinderliteratur beschreibt:

Man mag mir also durchaus den Vorwurf machen, überkritisch zu sein. Tatsache ist aber, dass ich noch viel weiter ausholen könnte – quasi zu einem Rundumschlag. Das Börsenblatt Magazin hat die Umstände mal wie folgt zusammengefasst: Während den emanzipatorischen Bemühungen der 80iger Jahre ist man dazu übergegangen, den überpräsenten Jungenfiguren in Kinderliteratur Bücher mit Mädchengestalten entgegenzusetzen. Als sich die Jungen schließlich auch aus diesem Grund vom Lesen abwandten, wurde der Ruf nach „Jungenliteratur“ laut. Mit dem Ergebnis, dass heute in den Bücherregalen Geschlechtertrennung herrscht [...] und Mädchen gerade mal so „frech“ sein dürfen, sich in einen Jungen zu verlieben.

[...] Aber das ist nur die Spitze des Eisbergs. Eindeutig geschlechtsspezifische Bücher mit ewig schluchzenden Jungfern, trinksüchtigen holzbeinigen Piraten und bösen Waisenhausverwalterinnen („Wie Tim am Strand an Mädchen fand“) fallen zumindest noch ins Auge.

Doch was ist mit den unterschwelligen Stereotypen?

Mit all den Bürgermeister*innen, Polizisten, Feuerwehrmännern, Bauarbeitern, Malern etc., die keine weibliche Entsprechung haben? Mit den vielen Erzieherinnen, Supermarktverkäuferinnen und Grundschullehrerinnen, für die es scheinbar kein männliches Pendant gibt? Mit der Darstellung von Kindern, die schon in Büchern zum ersten Spracherwerb Klischeeabziehbilder zu sein haben [...]?

Ja, es stimmt. Natürlich gibt es auch unglaublich großartige, tolle, ermutigende und vielfältige Kinderbücher. Und die stellen wir euch auch gerne vor. Aber [...] [wir] fragen [...] uns, wieso es die Aufgabe von Eltern sein soll, klischeefreie Kinderbücher wie die Nadeln im Heuhaufen zu suchen. Da muss doch mehr drin sein.

Ich für meinen Teil werde dem wieder mit einer Mischung aus „Das lese ich meinen Kindern erst gar nicht vor“, „Bücher, die es so viel besser machen“ und dreistem „on-the-fly Gegengendern“ begegnen. Die Bücherwelten von meinem Sohn mögen zwar harmlos aussehen, aber sie werden voller Bürgermeisterinnen und langhaariger Männer bevölkert sein, die im Supermarkt an der Kasse sitzen. Mit Mitte Zwanzig konnte ich mir meine eigenmächtigen Abänderungen noch ganz gut merken und entsprechend wiederholen. Was dann mitunter zu dem bemerkenswerten Effekt geführt hat, dass Großeltern und andere Vorleser*innen richtig gelesen haben und trotzdem von meinen Kindern korrigiert wurden: „Feuerwehr**frau**!“

Autor: Nils Pickert

<https://pinkstinks.de/die-sache-mit-den-kinderbuechern/> (aufgerufen am 21.11.2019)

Die Süddeutsche Zeitung hat in einer umfangreichen Datenrecherche untersucht, wie viele Geschlechterklischees immer noch in Kinderbüchern stecken. Wir stellen Ihnen einige Ausschnitte vor, die gesamte Studie finden Sie unter dem unten zitierten Link:

Vermitteln die zarte, mit pinkfarbenen Blüten dekorierte Fee und der abenteuerlustige Pirat mit dem Hai als Markenzeichen den richtigen Eindruck? Oder ist der Buchmarkt für Kinder gar nicht so klischeebeladen, wie es Eltern allzu oft erscheint?

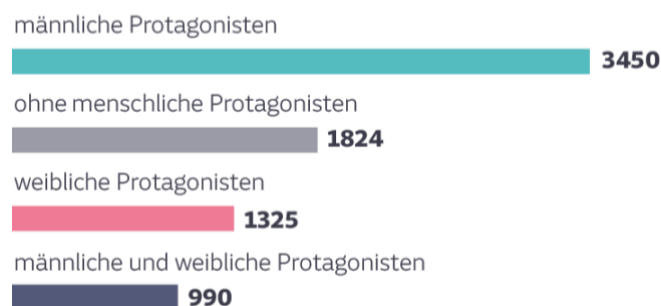
Um das herauszufinden, hat die *Süddeutsche Zeitung* den Katalog der größten Fachbibliothek für Kinderliteratur untersucht, die es im deutschsprachigen Raum gibt. Die Bibliothek für Jugendbuchforschung an der Universität Frankfurt am Main ist eine international renommierte wissenschaftliche Dokumentationsstelle. [...]

Wir haben nicht jedes einzelne Buch inhaltlich analysiert, aber den Schlagwortkatalog systematisch ausgewertet. Schlagwörter – im Schnitt 20 pro Werk – funktionieren als schematische Hinweise, worum es in einem Buch geht. [...]

[G]leichberechtigt sind Jungen und Mädchen in den Kinderbüchern allzu oft nicht. Und das ist ein Problem, denn Kinderbücher bilden, prägen, sozialisieren, erziehen mit. Und sie können die Welt verändern, zumindest die zwischen Kuscheltieren und Marmelade. Oder könnten. [...]

Schaut man sich die Verbindungen zwischen den Schlagworten der Bibliothek näher an, treten Unterschiede zwischen den Geschlechtern hervor. Zum Beispiel sind die Schlagwörter „Abenteuer“ und „Abenteuererzählung“ wesentlich häufiger mit dem Schlagwort „Männlicher Protagonist“ verknüpft als mit „Weiblicher Protagonist“. Männliche Helden erleben unserer Analyse zufolge im Schnitt weit mehr als doppelt so viele Abenteuer wie ihre weiblichen Pendanten. Und zwar nicht deshalb, weil die Bibliothekare traditionell weibliche Erlebniswelten wie die des Reiterhofs nicht als Ort für Abenteuer anerkennen würden. „Pferd“ und „Pony“ sind durchaus mit „Abenteuer“ verknüpft.

Anzahl der Protagonisten, die mit den Schlagwörtern
„Abenteuer“ und „Abenteuererzählung“ verknüpft sind



Das bedeutet: Jungen machen in Büchern tendenziell häufiger außergewöhnliche, spannende, auch gefährliche Erfahrungen.

Die Erlebniswelt von Mädchen dagegen – auch das zeigt die Schlagwortanalyse – kreist häufiger um Themen wie Tiere, Schule und Familie und verlässt damit die bekannte Alltagswelt weniger. [...]

Nun kann man sich fragen, ob es überhaupt eine Rolle spielt, ob mehr weibliche oder männliche Hauptfiguren Abenteuer erleben. Schließlich können sich auch Jungs in Mädchenfiguren hineinversetzen und umgekehrt. Doch die Kluft zwischen den Geschlechtern ist nicht nur Zahlenspielerei, sondern entscheidend. Weil die Figuren in Kinderbüchern den jungen Lesern Orientierung geben, weil sich Kinder mit den Figuren in ihren Büchern identifizieren (wollen), weil solche Rollenvorbilder nachweislich das Selbstbewusstsein stärken.

Wenn die Erlebniswelt der Figuren stark auf ihr Geschlecht hin zugeschnitten und damit eingeschränkt ist, werden Kindern nicht nur beim Lesen Erfahrungen und Möglichkeiten vorenthalten, sondern auch in ihrer Vorstellung von der Wirklichkeit. „Wenn immer süße Prinzessinnen oder tollkühne Helden abgebildet sind, hat das einen subjektivierenden Effekt auf die Kinder. Das ist dann in Ordnung, wenn sich Kinder ohnehin damit identifizieren können – aber wenn ein Mädchen nicht die süße Prinzessin sein, sondern Abenteuer erleben möchte, wirkt das einschränkend“, sagt Lars Burghardt, der an der Universität Bamberg zu Geschlechterrollen in Kinderbüchern forscht.

Umgekehrt gilt aber auch: Bücher wirken nicht nur in die gesellschaftliche Realität hinein, sondern bilden sie auch ab. Autoren und Verlage nehmen Einflüsse auf und verarbeiten sie in Geschichten. Gesellschaftliche und feministische Emanzipationsprozesse in den Sechziger- und Siebzigerjahren beispielsweise nahmen in den Kinderbüchern Gestalt an und machten die Kinderbuchwelt heterogener. Die Professorin Caroline Roeder, Leiterin des Zentrums für Literaturdidaktik Kinder Jugend Medien an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, sieht in jenen Dekaden einen „Knick“, was Erzählweise, Themen und auch die Figuren anbelangt: „In den Siebzigern hat sich die Mädchenliteratur emanzipiert, es stehen mehr weibliche Figuren im Mittelpunkt.“ Und in den Achtziger Jahren wurden es mehr, mit Figuren wie Matilda Wurmwald und Ronja Räubertochter beispielsweise. [...]

Aber [...] zahlreiche wissenschaftliche Studien kommen zum selben Schluss: Die Darstellung der Figuren in Kinderbüchern, von den Fünfzigerjahren bis heute, folgt Geschlechterstereotypen – in Aussehen und Kleidung, aber auch in ihrem Erleben und Handeln. Also: Frauen kümmern sich um Haushalt und Kinder. Männer gehen in die Welt hinaus (oder zumindest ins Büro). Mädchen sind brav und verletzlich, Jungs abenteuerlustig und mutig. Das fängt bei tierischen Hauptfiguren im Kleinkindalter [...] an, und hört bei Vorlesebüchern, die explizit „Für Jungs“ und „Für Mädchen“ etikettiert sind, nicht auf. [...]

Autorinnen: Katharina Brunner, Sabrina Ebitsch, Kathleen Hildebrand und Martina Schories

<https://projekte.sueddeutsche.de/artikel/kultur/gender-wie-gleichberechtigt-sind-kinderbuecher-e970817/> (aufgerufen am 21.11.2019)

3. DIE FREIBURGER INSZENIERUNG VON IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD...

3.1. DAS LEITUNGSTEAM

Miriam Götz (Regie)

Miriam Götz studierte in Hildesheim Kulturwissenschaften & ästhetische Praxis sowie Musikwissenschaften in Aix-en-Provence/Frankreich. Nach Hospitanzen am Theater Freiburg und der Neuköllner Oper Berlin, assistierte sie in der Spielzeit 2014/15 bei Produktionen der Musiktheaterpädagogik an der Staatsoper Hannover. Mit der Installation AKUSTISCHER SPIEGEL war sie 2014 beim Nachwuchsfestival von Musik 21 Niedersachsen vertreten.

Von 2016 bis 2019 war Miriam Götz Regieassistentin am Theater Freiburg und arbeitete hierbei unter anderem mit Regisseuren*innen wie Calixto Bieito, Vera Nemirova, Florentine Klepper, Joan Rechi, Tilman Knabe und Ingo Kerkhof zusammen. In der Spielzeit 2016/2017 gestaltete sie die Sitzkissenoper DER GANOVE MIT DEM LIEBESTRANK sowie WEIHNACHTEN IM THEATER und begeisterte 2017 mit ihrer Inszenierung von Leonard Evers Musiktheater GOLD! am Jungen Theater Freiburg. Im Sommer 2018 leitete sie die Wiederaufnahme der deutschen Erstaufführung von Kurt Weills Musical LOVE LIFE (Regie: Joan Rechi) am Konzerttheater Bern / Schweiz. 2019 entwickelt sie für die Opera Factory Freiburg die szenische Einrichtung für die Kammeroper SAVITRI und inszeniert in der momentanen Spielzeit das Familienstück IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD... am Theater Freiburg.

Sarah Mittenbühler (Kostümbild)

Sarah Mittenbühler, 1988 in Freiburg geboren, studierte Integriertes Design mit dem Schwerpunkt Mode- und Kostümdesign an der Hochschule für Künste Bremen und in London als Design Assistentin bei dem Modelabel Georgia Hardinge. Sie arbeitete u.a. am Theater Freiburg, Theater Trier, Staatstheater Mainz, an der Royal Danish Opera Copenhagen, an der Oper Leipzig, am Theater Münster und an der Oper Köln als Kostümbildnerin. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie mit den Regisseuren Christian von Götz und Miriam Götz.

Durch ihren einzigartigen Umgang mit Farbe, Haptik, Umriss und Form schafft Sarah Mittenbühler in ihren Arbeiten Charaktere, die Geschichten erzählen.

Frederik Schweizer (Bühnenbild)

Frederik Schweizer wurde 1991 im Appenzell geboren. Studium der Theater- und Filmwissenschaft an der FU Berlin sowie Mitglied im ECC Kunsthaus in Weissensee. Freie Arbeiten sowie Gruppenausstellungen in der Somos Galerie Neukölln und dem Heizkraftwerk Mitte Berlin. Kreativer Berater für die Herrenkollektion 2013/2014 von Aurelia Paumelle in Berlin. Ausstattung und Bühnenmalerei für Kurzfilmprojekte der HFF und UdK Berlin sowie Kammeroper Schloss Rheinsberg 2012/2013. Seit 2015 ist er am Theater Freiburg als Ausstattungsassistent engagiert und gestaltete die Bühnen- und Kostümbilder u. a. für die Produktionen SPUKVERSICHERUNG und MARTA im Jungen Theater.

3.2. INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN MIRIAM GÖTZ

Das Gespräch führte Christian Heigel.

Bei der Vorbereitung eines Kinderstücks zur Weihnachtszeit bietet sich eine große Auswahl an Texten und Stoffen für Kinder. Wieso hast Du Dich mit Deinem Team für das IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD... entschieden?

Wir hatten verschiedene Märchenstoffe, die wir spannend fanden und haben in verschiedene Stücke hineingelesen. Ich fand von Anfang an Autoren wie Paul Maar oder Michael Ende spannend. IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD... war ein Vorschlag von Tamina Theiß, der Dramaturgin unserer Produktion. Die Stückfassung, die wir spielen, hat Martin Kindervater auf der Grundlage der gleichnamigen Erzählung von Paul Maar geschrieben. Ich selbst kannte das Stück zunächst nicht, war aber schnell sehr begeistert davon. Ich habe dann auch den Originaltext von Paul Maar gelesen, der dem Stück zugrunde liegt und habe gemerkt, dass das Theaterstück sehr nahe an Maars Erzähltext ist, auch in sprachlicher Hinsicht. Ich finde es wahnsinnig toll, dass das Stück sehr stark mit Märchenklischees spielt – gerade auch vor dem Hintergrund, dass es in Deutschland eine lange Tradition von „Weihnachtsstücken“ an Stadttheatern gibt, mit vielen Märchen, die jeder kennt. Und diese Tradition bricht das Stück, das wir spielen, auch auf.

In dem Stück, wie auch in Paul Maars Erzählung, tauchen in der Tat viele traditionelle Märchenelemente auf, die wir etwa aus den Grimmschen Märchen kennen: der Wald als typischer Märchenort, Figuren wie Königinnen und Könige, fabelhafte Wesen oder das Motiv der Königstochter, die von einem heldenhaften Prinzen gerettet werden soll. Wie würdest Du Paul Maars Spiel mit diesen Elementen beschreiben?

Paul Maar baut diese ganzen Stereotypen erst einmal auf und weckt damit eine bestimmte Erwartungshaltung. Das fängt schon mit dem ersten Satz „Früher gab es viele Könige“ an, der an die berühmte Märchenformel „Es war einmal...“ erinnert. Am Anfang des Stücks steht zudem eine typische Märchenprinzessin, wie man sie sich vorstellt, Henriette Rosalinde Audora, und diese soll heiraten, was auch ein typisches Märchenmotiv ist. Mit diesen typischen Märchenelementen wird dann im weiteren Verlauf der Handlung gebrochen. Zunächst einmal dadurch, dass eine zweite Prinzessin, Simplinella, auftritt, die viele gängige Erwartungen an eine Märchenprinzessin nicht erfüllt. Einen weiteren Erwartungsbruch stellen die Männerfiguren dar, die auf die Suche nach der Prinzessin gehen und daran scheitern, sie zu befreien. Und dann kommt eben mit Simplinella eine weibliche Figur, die anstelle des typischen männlichen Märchenhelden handelt. Und ihr geht es auch gar nicht ums Heiraten, sondern nur darum, jemanden zu retten. Durch den Kontrast dieser unterschiedlichen Märchenfiguren werden zugleich Geschlechterrollen aufgebrochen. Es geht nicht um das klassische Schema „Mann rettet Frau“ und es geht auch nicht um das Heiraten als Ziel, sondern um die individuellen Entwicklungen der Figuren. Das Heiraten als Motiv verschwindet dabei, und das finde ich auch deshalb gut, weil Heiraten zunächst einmal nichts ist, was für Kinder eine greifbare Größe darstellt. Stattdessen steht das Thema Freundschaft viel mehr im Mittelpunkt, an das auch Kinder viel stärker anknüpfen können. Überhaupt geht es in dem Stück viel mehr um menschliche Erfahrungen. Damit wird zugleich mit dem Motiv der übermenschlichen, schicksalshaften Mächte gebrochen, die das Handeln der Menschen bestimmen: Das märchentypische Untier in unserem Stück ist alles andere als gefährlich, sondern ein liebenswertes, nettes

Wesen. Und auf diese Weise treten menschliche Figuren in den Mittelpunkt, die sehr mutig und selbstbestimmt handeln, sich ihren Ängsten stellen und damit auch ein hohes Identifikationspotential für Kinder bieten.

Inwieweit wird das Spiel mit der Märchentradition, das Du beschreibst, auch im Hinblick auf die theatralen und szenischen Mittel zu erleben sein, die Du in Deiner Inszenierung einsetzt?

Am Anfang unserer Inszenierung steht das Motiv des Lesens und Geschichtenerzählens, mit dem wir in die Märchenwelt eintauchen. Es war uns wichtig, eine Situation zu etablieren, die so ist, wie wenn Kinder sich Geschichten erzählen oder diese im gemeinsamen Spielen entwickeln. Deshalb tragen die Schauspieler_innen auf der Bühne auch alle Strumpfhosen, die diejenigen ähneln, die Kinder oft tragen, und die Requisiten stammen aus unserer heutigen Welt. Aus dieser Situation heraus kann man dann im eigenen Fantasieren aus einem Tisch eine Höhle oder ein Schiff machen und sich so eine Märchenwelt erschaffen. Wir haben versucht, uns wieder in die Situation hineinzusetzen, wie wir als Kinder gespielt haben. Wir benutzen deshalb auch einfache Dinge wie Schatten oder Silhouetten, die auch Kinder beim Geschichtenerzählen verwenden, um etwa Fantasietiere entstehen zu lassen, oder wir arbeiten damit, über selbst erzeugte Geräusche die Atmosphäre eines Waldes oder einer Küche zu erzeugen. Eine wichtige Rolle bei der Erzeugung von Stimmungen und Emotionen spielt bei uns außerdem die Musik. Auch diese wird im Rahmen der beschriebenen Erzählsituation direkt hergestellt, d.h. alles wird live gespielt. Ganz wichtig war uns dabei, dass die Musiker mit auf der Bühne und auch szenisch involviert sind, sie spielen mit.

Wie geht ihr auf der Bühne mit dem „Aufbrechen“ der Geschlechterklischees um, das so zentral in Paul Maars Märchentext ist – gerade auch vor dem Hintergrund, dass in jüngster Zeit eine vielfach diskutierte und oft kritisierte „Renaissance“ von Prinzessinnen als „Role Models“ für junge Mädchen und generell eine starke Stereotypisierung von Geschlechterrollen bei Kleidung und Spielzeug für Jungen und Mädchen zu beobachten ist?

Wir haben im Probenprozess viel über das Klischee der Prinzessin gesprochen. Wir haben uns dann schließlich dafür entschieden, die erste Prinzessin, die im Stück auftritt, Henriette Rosalinde Audora, mit einem rosa Kleid, und damit im Sinne des Rollenklischees, auszustatten. Anfangs dachte ich noch: Wollen wir das wirklich machen? Wir haben uns dann aber dafür entschieden, weil es das ist, was auch Paul Maar in seinem Text macht: Er gibt zunächst einmal ein stereotypes Rollenbild vor. Das Aufbrechen dieses Klischees wird dann umso stärker, je größer das Klischee zuvor aufgebaut wurde. Simplinella, unsere zweite Prinzessin, hat damit eine größere Notwendigkeit, aus diesem Klischee auszubrechen. Auch sie muss sich aber erst aus dem Kleid befreien, das sie zunächst noch trägt. Wir haben bei unserer Arbeit auch immer einen Kommentar mitgedacht, der sich in Maars Erzähltext findet: Er weist immer wieder darauf hin, dass es nicht darum geht, dass Mädchen grundsätzlich weniger können als Jungen. Vielmehr begründet er Vorurteile und Geschlechterstereotype, die es im Text zum Teil noch gibt, damit, dass die Geschichte vor sehr langer Zeit spielt. Damit werden diese Klischees also auch als etwas Überwundenes und grundsätzlich Überwindbares dargestellt – was wir auf der Bühne auch vorführen. Zudem haben wir die bei Maar angelegte Kritik an Geschlechterrollenbildern noch etwas weitergetrieben und den zwanzig Jahre alten Text damit in unserer Gegenwart ankommen lassen. So tragen bei uns alle Mitglieder von Henriettes Familie, Frauen und Männer gleichermaßen, Bärte. Und auch bei Prinzessin

Simplinella war es uns wichtig zu zeigen, dass die Unterscheidung von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ in unserer heutigen Zeit gar nicht so zentral ist. Wenn sie sich, nachdem sie sich zeitweilig als Junge verkleidet hat, am Ende enttarnt und als Mädchen zu erkennen gibt, erfolgt kein Kostümwechsel. Es gibt damit kein Attribut in Kleidung oder Frisur, mit dem sie sich als „weiblich“ zu erkennen gibt. Und auch ihre „männliche“ Verkleidung mit Hose und Kurzhaarfrisur lässt keine ganz eindeutige Zuschreibung erkennen.

Du hast jetzt schon mehrfach die Kinder als das wichtigste Publikum für Deine Inszenierung angesprochen. Was bedeutet es für Dich, für Kinder zu inszenieren?

Das Sprechen und Spielen auf einer großen Bühne vor neunhundert Kindern ist zunächst einmal eine große Herausforderung. Aber es ist zugleich auch toll, dass Kinder so direkt reagieren und es ist schön, dass man damit spielen kann. Ich mache wahnsinnig gerne Theater für Kinder. Ich bekomme dabei immer so eine Leichtigkeit und es eröffnet sich in mir ein größerer Freiraum, Dinge zu denken und auszuprobieren.

Du hast schon angesprochen, dass Du Dich bei Deiner Theaterarbeit für Kinder zum Teil auch an Situationen aus Deiner eigenen Kindheit zurückerinnerst. Welche anderen Strategien nutzt, Du, um möglichst nahe an ein kindliches Erleben heranzukommen?

Ich finde es sehr spannend, mich auf Recherche zu begeben, um zu schauen, was die Themen und Situationen aus dem Stück für Kinder heute bedeuten. Manchmal führe ich dann beispielsweise Interviews mit Kindern. Bei „In einem, tiefen, dunklen Wald“ hat uns sehr interessiert, welche Assoziationsräume sich bei Kindern im Hinblick darauf öffnen, wie das Untier aus dem Stück konkret aussehen könnte. Deshalb haben die Kostümbildnerin Sarah Mittenbühler und ich uns dafür entschieden, mit Kindern auf „Untier-Recherche“ zu gehen – und nicht darüber zu sprechen, welche Vorstellungen wir im künstlerischen Team am Theater von dem Kostüm des Untiers haben. Wir haben deshalb Workshops mit Kindergartengruppen und Schulkassen veranstaltet. Zunächst haben wir mit den Kindern spielerische Übungen zum Stück gemacht und sie dann gebeten, eigene Zeichnungen anzufertigen, in denen sie zum Ausdruck bringen, wie sie sich das Untier vorstellen. Aus diesen Zeichnungen der Kinder haben wir dann unser Kostüm für das Untier entworfen. Das war sehr bereichernd für uns. Zudem mag ich es sehr, mich im Alltag immer wieder in den kindlichen Modus des Spielens hineinzubegeben. Ich habe ein Patenkind, mit dem ich sehr viel spiele. Ich glaube, manchmal denke ich dann auch im Hinblick auf die Theaterbühne wie ein Kind.

3.3. LIEDTEXTE AUS DER BÜHNENFASSUNG

Bei der Adaption von Erzähltexten auf die Bühne werden oft zahlreiche Änderungen eingeflochten. Eine wichtige Komponente der Freiburger Inszenierung ist das Einfügen zahlreicher Lieder, die auf der Bühne live gespielt werden. Wir stellen Ihnen einige der Liedtexte vor:

Die Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora, kurz Herodora, stellt sich mit einer „Zickenarie“ vor:

Herodoras Zickenarie

Ihr denkt vielleicht,
als Prinzessin hat man's leicht,
dass man wo man geht und steht,
stets bedient wird,
und der Schrank voll bunter Kleider,
aber lei-ei-ei-der habt Ihr Euch geirrt.

Mama und Papa,
die schleppen mich vorn Traualtar
Ich bin Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora.

Ich war immer lieb und nett,
gab mich grazil auf dem Parkett,
ging früh ins Bett, war stets adrett, nicht zukokett, komplett das Set.
Aber lei-ei-ei-der, ist es für den Hochzeitsschneider immer noch zu früh.

Ihr denkt vielleicht,
als Prinzessin hat man's leicht,
dass man wo man geht und steht,
stets bedient wird,
aber lei-ei-ei-der, liebe Neider,
ist es für den Hochzeitsschneider immer noch zu früh.

Bühnenfassung, S. 3 f.

Die Schafe, die vor dem Wald als Köder für das Untier angebunden werden, singen den

Schafe-Angst-Blues

Es ist so dunkel und unheimlich
Furchtbar dunkel, ich fürchte mich
Es wird sicher gar nichts sein, mäh
Habt Mut ihr Viecher, es wird nichts sein

Komisch aber ist das doch
Hier grasten wir sonst nie
Das Gras schmeckt aber immer noch
Saftig und grün wie nie

Es ist hier so schrecklich finster
Und wir warten hier schon seit Stunden
Hörst du auch, da raschelt es im Ginster
Warum sind wir angebunden

Bühnenfassung, S. 10.

Simplinella und Lützel singen bei ihrem Aufbruch in den Wald, wo sie Henriette-Rosalinde-Audora suchen wollen, ein Lied über ihr Abenteuer:

So ein ungeheuer großes Abenteuer

Die Oma hat geschimpft, geflucht
Kind, komm auf deine Kosten
Wenn du den Nervenkitzel suchst
Dann geh, und zwar nach Osten

Im Schloss gab's nie ne Diskussion
Reisen ist gefährlich
Doch schwant mir langsam, das war Hohn!
Also ich find Reisen herrlich

Freiheit für die Kinder doofer Eltern
Freiheit für die Lützels dieser Welt
Auf zum nächsten Ungeheuer, das Abenteuer schreit
Wir kriegen die Prinzessin mit Leichtigkeit befreit

Bühnenfassung, S. 34 f.

Am Ende der Aufführung steht ein großer Final-Song, in dem noch einmal alle Figuren zu Wort kommen:

(LÜTZEL)

Prinz Edmund, Freund, ich danke dir
Und singe diesen Song
Von Wald und Höhle und Untier
In meinem Restaurant

(PRINZ EDMUND)

Erlöst bin ich und endlich frei,
hab weder Fell noch Schuppen,
ich komm gern mal bei dir vorbei
und tanz' bis in die Puppen.

(ALLE)

Freiheit für die Kinder doofer Eltern
Freiheit für die Lützels dieser Welt
Auf zum nächsten Ungeheuer, das Abenteuer schreit
Wir haben die Prinzessin mit Leichtigkeit befreit

(HENRIETTE-ROSALINDE-AUDORA)

Vom Untier sich entführ'n zu lassen
War nicht mein bester Plan
OK, ich schau mir den Prinz aus dem Nachbarreich
Doch noch mal genauer an

(SIMPLINELLA)

Was Mädchen alles hinbekommen
Das konnt ich schnell beweisen
Ob Simpel oder Simplinella
Ich geh nur noch auf Reisen

(ALLE)

Freiheit für die Kinder doofer Eltern
Freiheit für die Lützels dieser Welt
Auf zum nächsten Ungeheuer, das Abenteuer schreit
Wir haben die Prinzessin mit Leichtigkeit befreit

(KÖNIGIN)

Die Kinder ziehen endlich aus
Ich kann es kaum erwarten
Jetzt bauen wir den Garten aus
Schatz hol schon mal den Spaten

(ALLE)

Freiheit für die Eltern doofer Kinder
Freiheit für die Eltern dieser Welt
Auf zum nächsten Ungeheuer das Abenteuer schreit
Wir haben die Prinzessin mit Leichtigkeit befreit

(ALLE)

Freiheit für die Kinder doofer Eltern
Freiheit für die Lützels dieser Welt
Auf zum nächsten Ungeheuer, das Abenteuer schreit
Wir haben die Prinzessin mit Leichtigkeit befreit

Bühnenfassung, S. 47 f.

3.4. EINBLICKE IN BÜHNEN- UND KOSTÜMBILD

Bühnenbild (Frederik Schweizer)

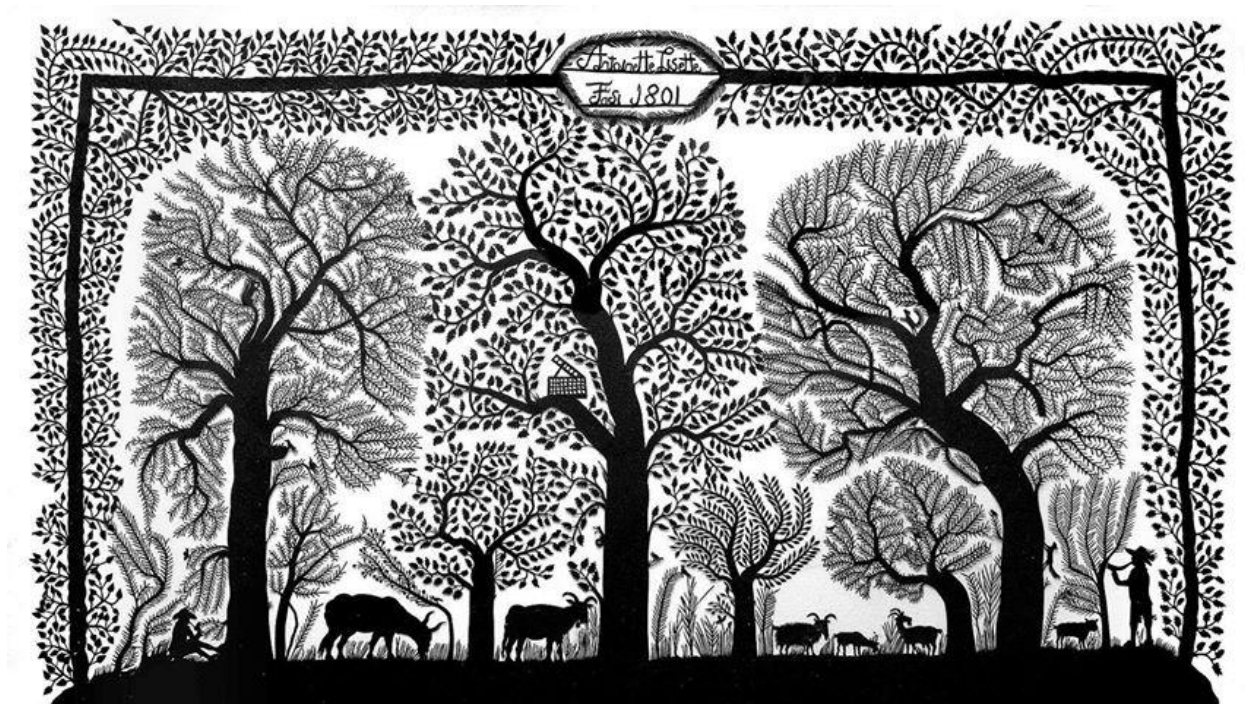
Um ein Bühnenbild zu erschaffen, stellt der Bühnenbildner zunächst Materialien zusammen, die Inspirationen für das fertige Bühnenbild liefern. Diese Materialien können unterschiedlichster Art sein, also Bilder, Fotos, Texte, aber auch Musik. Einige dieser Materialien, die ihn zum Bühnenbild inspiriert haben, hat uns Frederik Schweizer, der Bühnenbildner der Freiburger Inszenierung gezeigt (die Anmerkungen unter den Bildern stammen von Frederik Schweizer selbst):



Fotos als Waldinspiration



Michael Jacksons „Earth Song“ im Sommer beim Zeichnen gehört

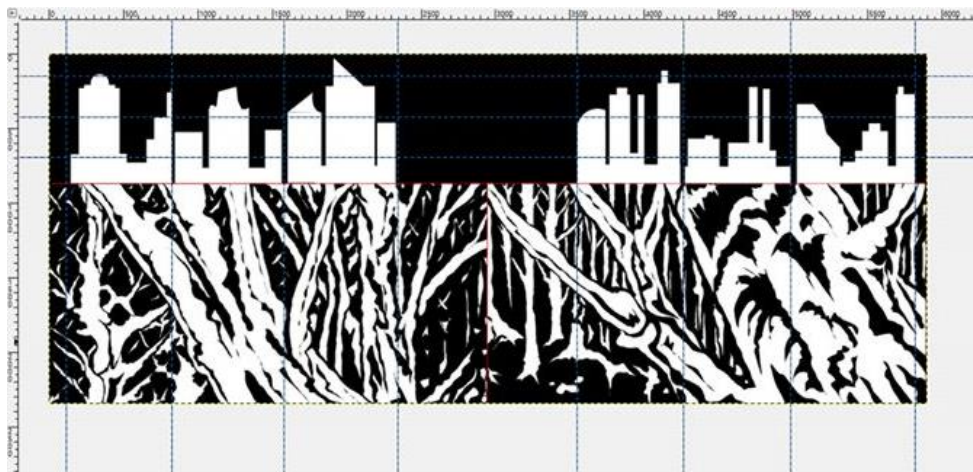


Historischer Scherenschnitt von Antoinette Lisette Fäsi: „Herde unter Bäumen“, 1801

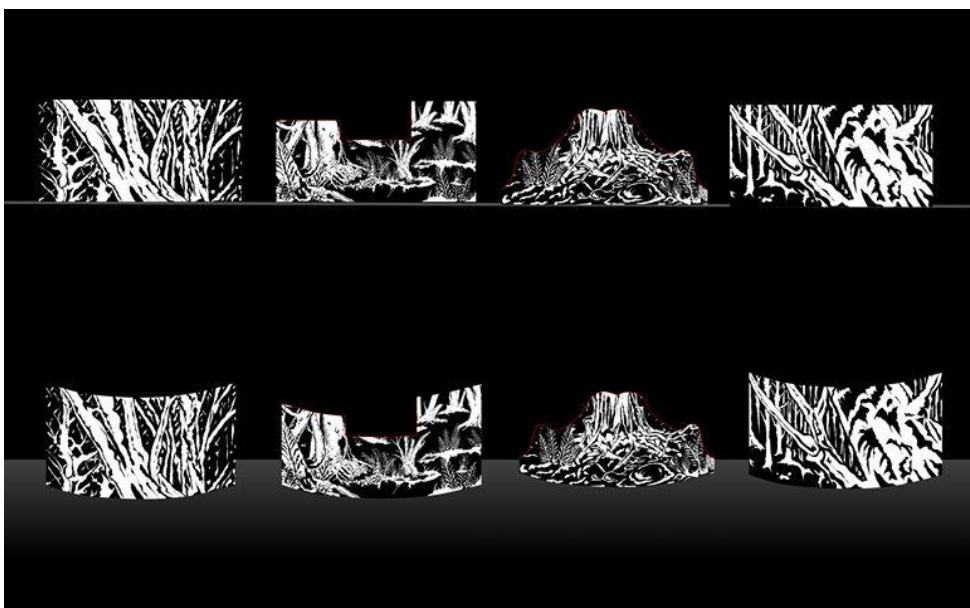
Hat der Künstler Ideen, wie sein fertiges Bühnenbild aussehen soll, fertigt er eigene Materialien an. Dies können z.B. Scherenschnitte oder technische Zeichnungen verschiedener Elemente sein:



2. Version des Waldhängers, Scherenschnitt 8m x 18m



Musikerpodeste mit Stadtsilhouetten



Ansichten der Bühnenelemente mit gemalten Motiven

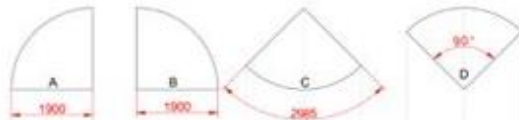


KÖNIGREICHE

4 INDIVIDUELLE WAGEN / SPEZIALBAU



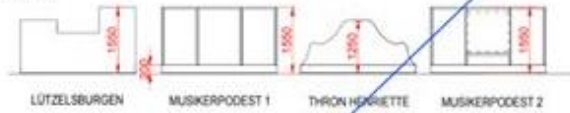
ANSICHTEN GRUNDRISS



SCHNITT WAGEN MIT 2CM FAHRSPALT



ANSICHTEN RÜCKEN (BLENDEN)

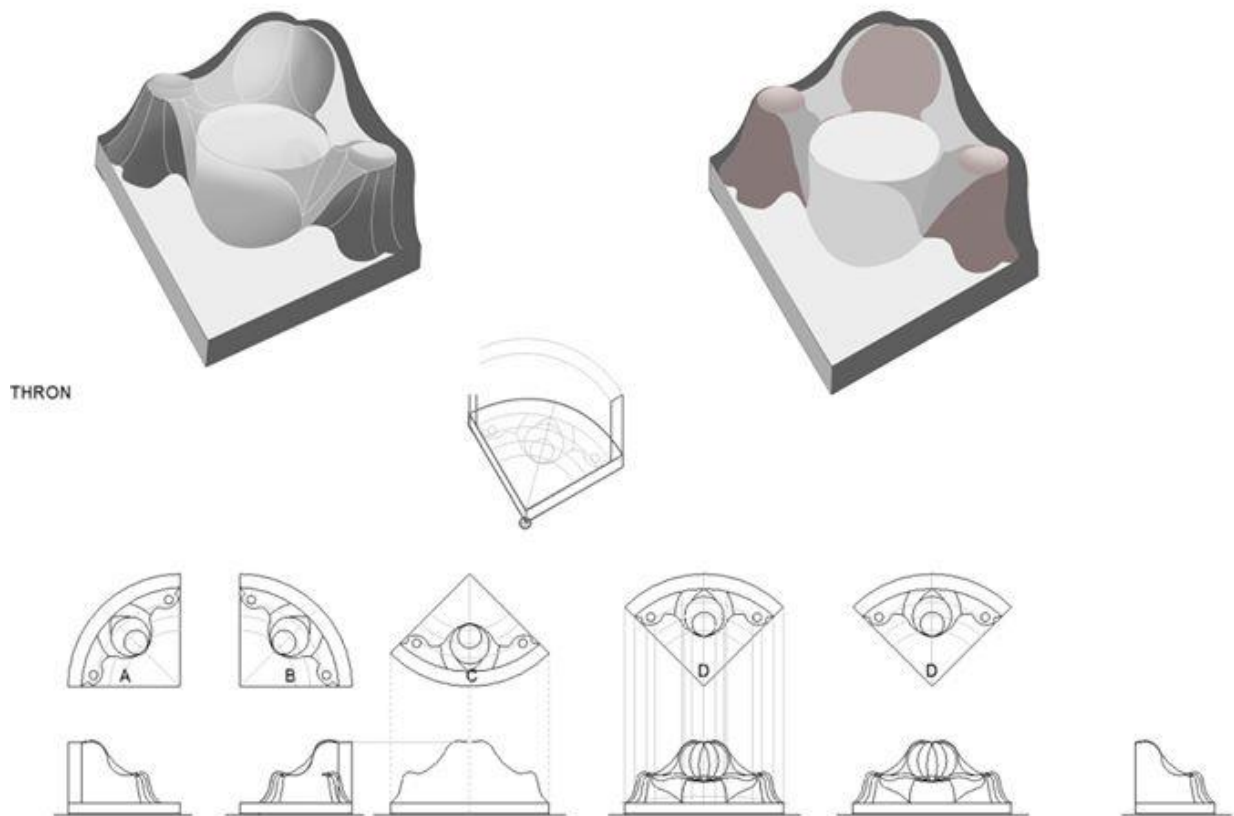


SPIELSEITE INDIVIDUELL GESTALTET



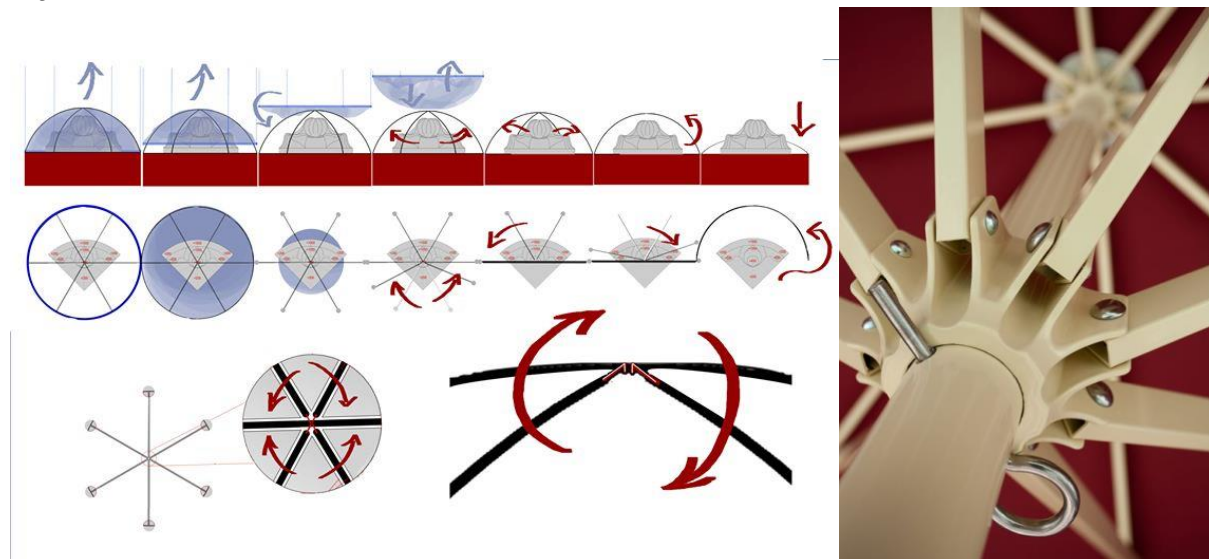
RÜCKANSICHT BEMALT (WALDMOTIV)





Diverse technische Zeichnungen zum Bühnenbild

Manchmal müssen Ideen auch wieder verworfen werden, weil sie zu kompliziert sind, so wie hier:



Technischer Ablauf der Zeltkonstruktion
(leider nicht zu realisieren)

Technik Detail Zelt
(nicht verwendet)

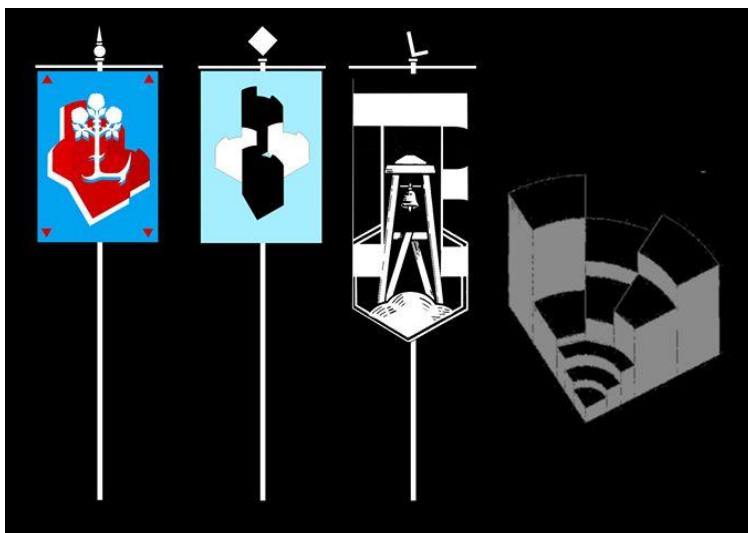
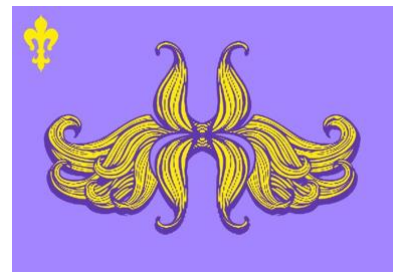
Außerdem erstellt der Bühnenbildner Animationen, auf deren Grundlage später die Bühnenbild-Elemente gebaut und die Requisiten hergestellt werden:



Thron mit Baldachin, Farbvergleich



Animation Prinzessin auf Thron



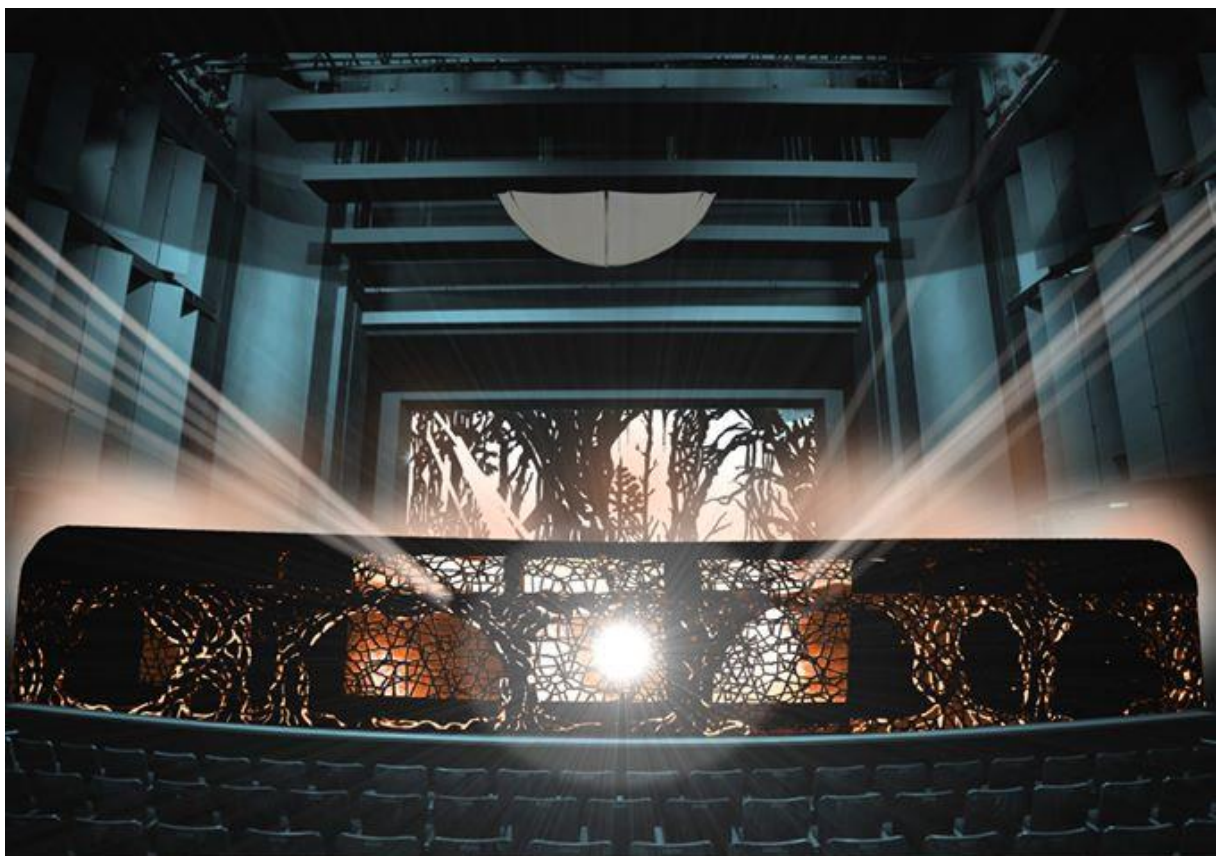
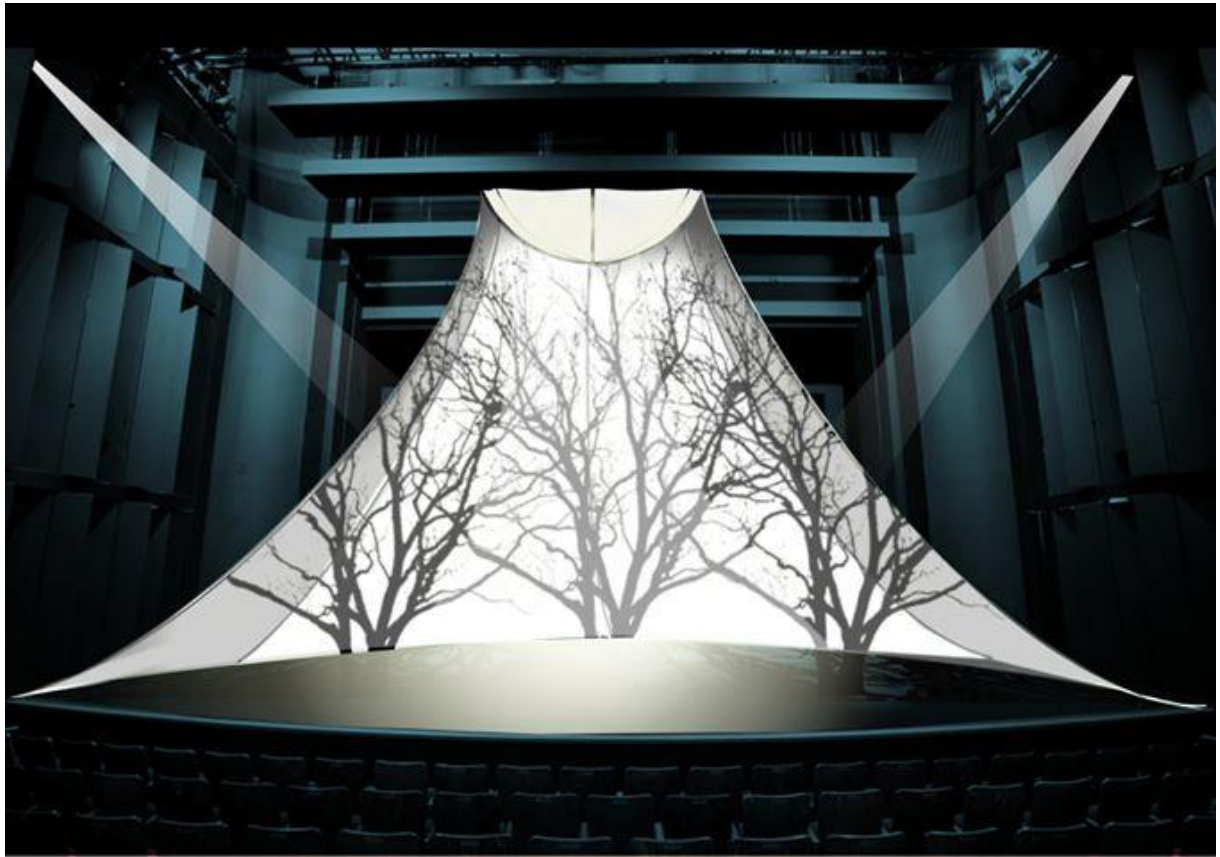


26

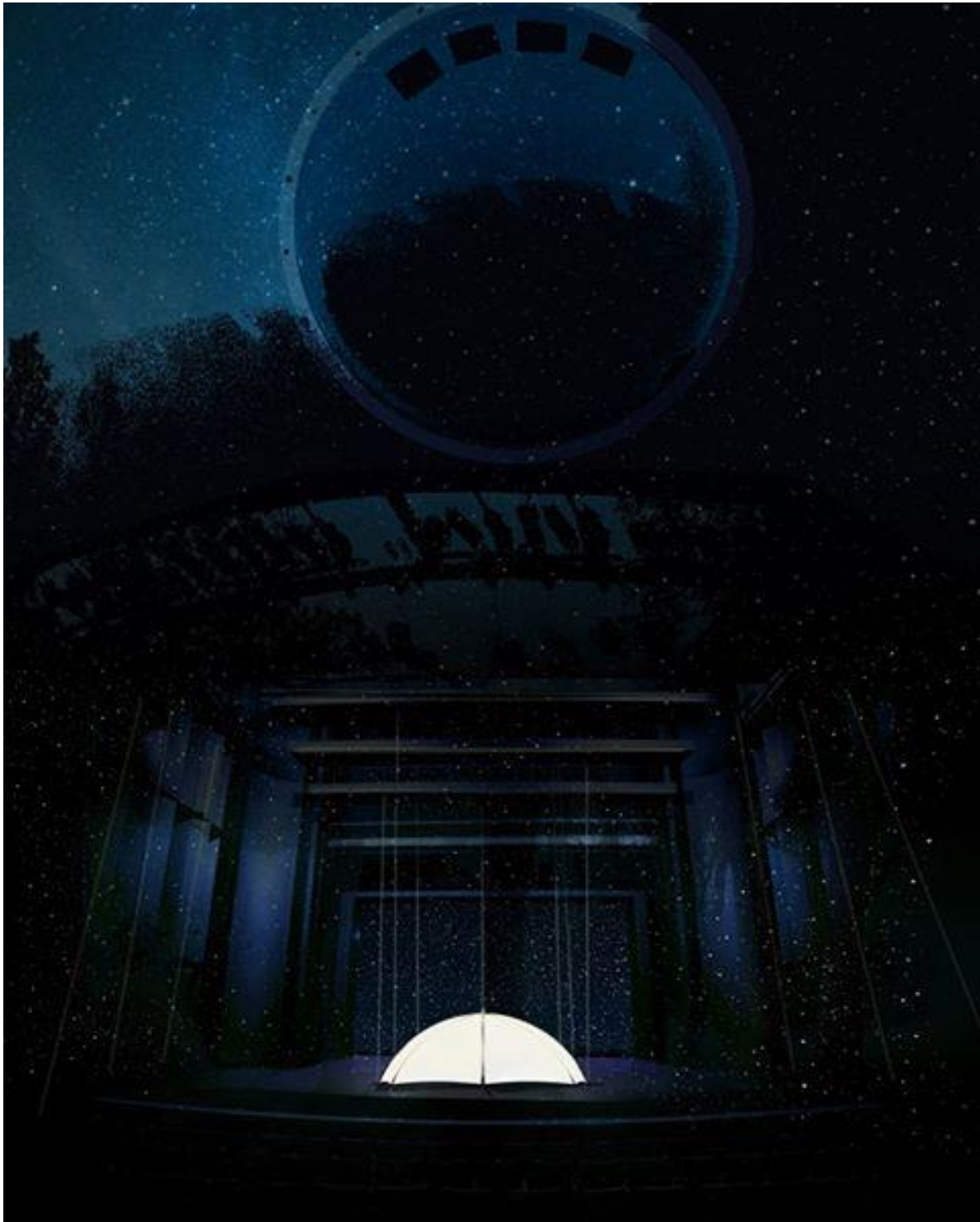


Animation zur plastischen Ausgestaltung der „Höhle“



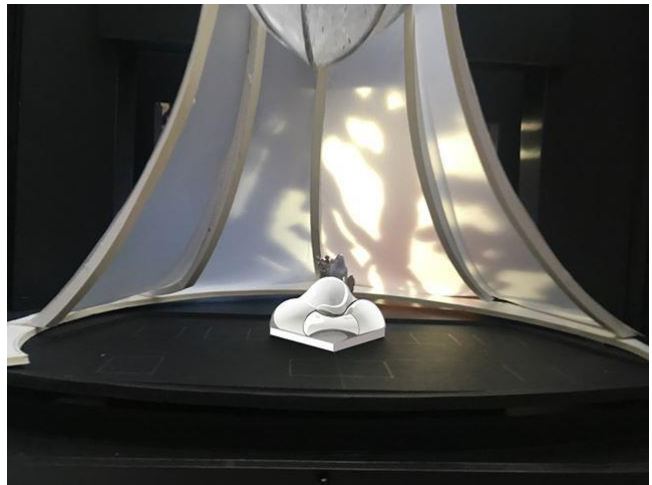


Bühnenbildanimationen zur Bauprobe



Animation zum ersten Bild: Vorbühne bei Nacht

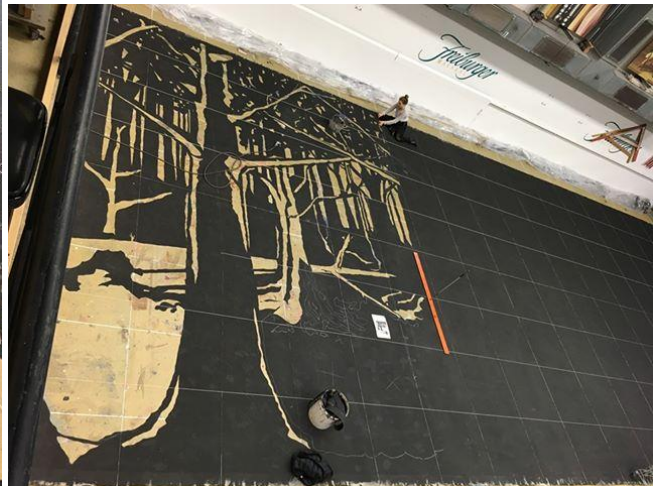
*Damit die Werkstätten und Requisitenbildner*innen genau wissen, was zu tun ist, werden zunächst Modelle hergestellt, nach deren Vorbild das Original-Bühnenbild schließlich gebaut wird:*





Modellfotos zur Werkstattabgabe

Dann geht es in die Endphase und es wird gemalt, geschnitten, gehämmert und gezimmert:



Bühnenbildner und seine Assistentin bei der Arbeit, Ausschneiden des Waldhängers
8m x 18m



Motive gemalt



Thron aus Styropor



Höhle aus Stahl

Kostümbild (Sarah Mittenbühler)

Auch die Kostümbildnerin sammelt zunächst Inspirationen und Ideen für ihre Kostüme. Um eine Vorstellung vom Gesamtkostüm zu bekommen, erstellt sie dann Figurinen, also Kostümentwürfe, bevor die fertigen Kostüme genäht werden:



Henriette Rosalinde Audora



Simplinella 1



Simplinella 2



Untier



Bäckerin



Königin mit Bart



Collage der Figurinen vor Zeichnung des Bühnenbilds

Beobachtungsaufgabe: Welche Elemente aus den Materialien findet ihr im fertigen Bühnen- und Kostümbild wieder? Wie haben sich Bühne und Kostüme vom Entwurf zur fertigen Inszenierung hin verändert?

4. SPIELERISCHE ANNÄHERUNG AN DAS STÜCK

In den folgenden Materialien stammt ein Großteil der spielpraktischen Impulse von Tanja Bajorath und Peter Rauls vom Regierungspräsidium Freiburg; deren zahlreiche Übungen wurden an einigen Stellen vom Jungen Theater Freiburg erweitert und in Bezug auf die Inszenierung konkretisiert. Es lohnt sich, dies und viele weitere spielpraktische Übungen zunächst einmal selbst auszuprobieren.

4.1. Ins Spiel kommen

Ha!-Kreis

Ziel: Aufwärmen – gemeinsamen Rhythmus finden – Bewegungsfreude wecken

Kurzbeschreibung: Im Kreis im gleichen Rhythmus hüpfen von einem Bein auf das andere. Auf Zeichen der Spielleitung wird ein Countdown von acht bis null laut gezählt, wobei jede Zahl auf einen Schritt kommt; statt „Null“ zu rufen, in die Mitte springen mit einem lauten „Ha!“ und nach vorne gestreckten Händen und Armen.

Mit dem nächsten Sprung geht es wieder zurück in den Wechselschritt und ein neuer Countdown beginnt, dieses Mal von sieben bis null. Countdown nimmt nach jedem „Ha“ um eine Zahl ab, dann geht das Ganze andersherum bis acht. „Drei – zwei – eins – Ha“, „zwei – eins – Ha“, „eins – Ha“, „Ha“, „eins – Ha“, „zwei – eins – Ha“

Impulskreis I

Ziel: Kennenlernen – Impulse aufnehmen und weitergeben – Aktivierung - Wahrnehmung

Kurzbeschreibung: Klatschen, Schnipsen, Stampfen, Pfeifen... verschiedene Angaben sollen im Kreis weitergegeben werden, wobei die Gruppe den Weitergeberhythmus wahrnehmen und halten soll.

Varianten: mit Musik – im Raum aufgelöst

Impulskreis II

Ziel: Geräuschimpulse aufnehmen und weitergeben – Wahrnehmung – Ankommen in der Gruppe – konzentriertes Miteinander finden

Kurzbeschreibung: Eine Mitspieler_in im Kreis produziert ein (vorgegebenes) Geräusch und sendet es gestisch und mit Blickkontakt zu einer anderen Mitspieler_in im Kreis. Diese empfängt das Geräusch, indem sie es wiederholt und sendet dann ein neues Geräusch ab. (Lautstärke und Tempo variieren)

Prinzessin und Untier

Ziel: Aktion-Reaktion, Bewegungsfreude, Energie entwickeln

Kurzbeschreibung: Jeweils zwei TN stehen eingehakt nebeneinander. Paare sind im Raum gleichmäßig verteilt. Eine TN ist Prinzessin, eine TN ist Untier. Das Untier versucht die Prinzessin anzugreifen, diese flüchtet natürlich ... Berührt das Untier die Prinzessin, wird diese zum Untier und umgekehrt (zurück Berühren ist möglich). Die Prinzessin darf sich an ein Zweierpaar durch Einhaken retten. Dann wird die am anderen Ende des Paares stehende TN zum Untier. Das Untier im Spielfeld wird somit zur Prinzessin. Das Spiel geht weiter.

Museumsspiel: Im Wald / Im Schloss

Ziel: Haltungen finden, Figurenarbeit

Kurzbeschreibung: Die eine Hälfte der Gruppe stellt Skulpturen in Form von Wald- oder Schlossbewohner_innen dar, die andere Museumsbesucher_innen. Diese bewegen sich in unterschiedlichen Bewegungsformen durch den Raum, suchen sich eine Skulptur aus und kopieren deren Pose. Die Skulptur taut auf und wird zur Besucher_in...

Wo ist ...?

Ziel: Wahrnehmung schulen

Kurzbeschreibung: Im Raumlauf versuchen alle, den Raum und die Mitspieler_innen möglichst genau wahrzunehmen; auf ein Signal hin frieren alle ein und schließen die Augen. SL fragt „Wo ist die Person mit ... (Merkmalsbeschreibung)?“ Jeder zeigt in die vermutete Richtung und ruft: „Da!“

Raumlauf mit freeze

Ziel: Raumverhalten, Körperaktivierung

Kurzbeschreibung: Die TN füllen das Tableau und gehen nach Vorgabe (Tempo, Gangart). Ein Klaps auf die Schulter fordert ihr „freeze“, ein erneuter Klaps das Weitergehen ein. Im Anschluss können dann gut z.B. die „Theatrale Inhaltsangabe“ oder andere Übungen im Raum stehen.

4.2. Annäherung an Inhalt und Figuren, Erwartungen an das Stück

Untiere malen

LÜTZEL: [...] Unser Prinz hat auch gleich versucht, die Prinzessin zu befreien. [...] Aber er hat es mit der Angst zu tun bekommen, als er das Untier sah, und ist wieder nach Hause geritten. Wie alle anderen auch.

(Während ihrer Beschreibungen tauchen traumartig Untiere auf und verschwinden wieder.)

SIMPLINELLA: Ja, es muss wirklich schrecklich aussehen. Wie ein Stier mit einem Löwenkopf.

LÜTZEL: Nein, eher wie ein Eber, mit großen Stoßzähnen wie bei einem Elefanten! Und statt der Zunge hat es eine riesige Schlange, die Gift spuckt!

SIMPLINELLA: Iiuh!

(phantasieren weiter über das Aussehen der Untiere)

Bühnenfassung, S. 31.

Ziel: eine zentrale Figur des Stücks kennenlernen, Interesse wecken

Kurzbeschreibung: Wie stellt ihr euch ein Untier vor? Wie Simplinella oder Lützel es beschreiben oder habt ihr weitere Ideen? Die TN malen ihre Vorstellungen vom Untier. Die Bilder können entweder mit der Figurine des Untiers (siehe Kapitel 3.4) oder nach der Aufführung mit dem Kostüm verglichen werden.

Sprechen wie das Untier

UNTIER: Troorog? Pronzossn troorog?

SIMPLINELLA: Troorog? Ach, du meinst traurig? Ja, ich bin ein bisschen traurig.

UNTIER: Konn-och-sonn! Konn-och-sonn!

SIMPLINELLA: Ja, das kannst du sehn.

UNTIER: *(schüttelt den Kopf)* Konn-och-sonn.
 SIMPLINELLA: Konnochsonn? Was meinst du damit? Ich kann dich nicht verstehen.
 UNTIER: Konnoch-sonn. Och. Konoch-sonn!
 LÜTZEL: Königssohn!
 SIMPLINELLA: Meinst du Königssohn?
 UNTIER: Joooo! Och Konochsonn!
 SIMPLINELLA: „Ich, Königssohn.“ Du bist ein Königssohn!
 UNTIER: Joooo! Orrloss Konnoch sonn.
 SIMPLINELLA: Ja, ein ohrloser Königssohn, wie traurig.
 LÜTZEL: Du kannst trotzdem gut hören, auch ohne Ohren.
 UNTIER: Noooiin! Orloss Konnochson. Pronzossn orlos Konochsonn!
 SIMPLINELLA: Orloss? Was meint es immer mit „Orloss“?
 LÜTZEL: Ehrlos?
 SIMPLINELLA: Also „ehrlos“? „Erlass“? „Erlös“?
Untier nickt heftig.
 SIMPLINELLA: Erlöse...
 UNTIER: Joooo!
 SIMPLINELLA: „Erlöse den Königssohn“? Dich?
 UNTIER: Joooo! Fozobor.
 SIMPLINELLA: Verzaubert? Verzaubert hat man dich?
 UNTIER: Joooo!
 SIMPLINELLA: Und wie kann ich dich erlösen?
 UNTIER: Koss!
(Das Untier bringt sich für Kuss in Stellung.)
 ...
 Botto!

Bühnenfassung, S. 42-44.

Ziel: spielerische Annäherung an die Sprache des Stücks, eine zentrale Figur des Stücks kennenlernen, Interesse wecken

Kurzbeschreibung: Das Untier kann keine anderen Vokale als O aussprechen. Die TN bekommen einen Text (z.B. einen der Liedtexte aus Kapitel 3.3), ersetzen alle Vokale mit O und sprechen den Text anschließend vor. Die Übung kann mit anderen Vokalen variiert werden.

Gender-Stereotype

Ziel: Gender-Stereotype erkennen

Kurzbeschreibung: Wie sieht eine typische Prinzessin, ein typischer Prinz für euch aus? Die Vorstellungen können malerisch festgehalten werden, jedoch können auch verschiedene Eigenschaften und Verhaltensweisen (z.B. schminken, schüchtern, hauen, rülpsen, höflich, frech, Fahrrad fahren, Hosen tragen, charmant etc.) auf Zettel geschrieben und zugeordnet werden.

Die Erwartungen werden nach der Aufführung mit den Figurencharakteristika in der Inszenierung kontrastiert, um – gemäß der Inszenierungs-idee – Gender-Stereotype zu brechen.

Theatrale Inhaltsangabe

Ziel: Inhalt und Figuren des Stücks kennenlernen; Interesse wecken

Kurzbeschreibung: Die Spielleiter_in gibt (Teile der) Handlung und (ausgewählte) Informationen zu den Figuren so wieder, dass die sich im Raum bewegenden Teilnehmer spielerisch und improvisierend antizipieren können.

Gefühlsmetamorphosen

Ziel: Figurenarbeit erproben, Stimme einsetzen

Kurzbeschreibung: Die Spieler_innen bekommen einen Satz aus dem Stück, den sie halblaut vor sich hin sprechen. Im Raum liegen Karten mit unterschiedlichen Emotionen (traurig, fröhlich, ängstlich, stolz...). Immer wenn man sich einer Karte nähert, verändert sich die Sprechweise des Satzes entsprechend. Auf Ansage der SL hin entscheidet sich jede_r für eine Emotion, die zu seinem Satz / seiner Figur passt und geht ins freeze. SL taut einzelne auf und lässt die Sätze laut sprechen.

Kreuzgang – Figuren im Raum

Ziel: Haltung, Gang und Mimik von Figuren erproben

Kurzbeschreibung: Die Spieler_innen bewegen sich durch den Raum, der kreuzförmig in 4 Teile geteilt ist; sie erhalten die Aufgabe, sich in jedem Teil des Raumes in eine bestimmte Figur – z.B. in Henriette Rosalinde Audora, Simplinella, Lützel, Prinz Edmund – zu verwandeln und dabei Haltungen, Bewegungen und Gestik spielerisch zu erproben. Nach und nach fällt dann die Entscheidung zu einer der Figuren, deren Ausdrucksmöglichkeiten im ganzen Raum weiter erprobt wird.

Erweiterung: Die TN erhalten je passend zu ihren Rollen einzelne Zitate, mit denen sie die Art sich auszudrücken ihrer Figur erproben können und mit Haltungen und Verhaltensweisen kombinieren.

Statusübung mit 5 Mützen

Ziel: Figurenarbeit mit Statusverhalten erproben

Kurzbeschreibung: In einer Reihe stehen hintereinander der König, der Diener, der Oberkoch, der Koch, der Küchenjunge; der König verlangt nach etwas zu essen, das der Diener in der Küche organisieren soll; dieser buckelt und gibt den Befehl weiter, bis am Schluss der Küchenjunge etwas ganz falsches bringt, das aber angenommen, weitergegeben und gerechtfertigt werden muss; am Schluss steht die finale Reaktion des Königs.

„Wisst Ihr noch?“ – „Ach ja!“

Ziel: Spielfreude entwickeln, Improvisation üben

Kurzbeschreibung: Nachdem alle wieder von ihrer Expedition zurück sind, erinnern sie sich noch einmal an die aufregenden Erlebnisse im Wald: Alle TN laufen einzeln im Raum. Ein_e TN hat eine Idee wie: „Wisst ihr noch, wie wir im Wald (...mit dem Untier gekämpft haben?)“. Alle TN rufen begeistert „Ach ja!“ und kämpfen solange mit einem imaginären Untier, bis ein_e TN eine neue Idee hat.

4.3. Nach der Aufführung

Gestenkreis

Ziel: Visualisierung von Aufführungselementen; Aktivierung

Kurzbeschreibung: Im Stehkreis ruft ein_e TN durch eine Geste / Pose eine Figur oder ein Inszenierungsmoment wieder in Erinnerung, die anderen kopieren. Es folgt die nächste Geste der nächsten TN...

Finissage

Ziel: Visualisierung von Aufführungseindrücken, Gesprächsthemen finden

Kurzbeschreibung: Jeweils zwei TN („Bildhauer_in“ und „Material“) gestalten ein Kunstwerk, das einen besonderen Moment einer Aufführung zeigt. Die Bildhauer_in stellt das Werk später in der „Finissage“ den anderen Künstler_innen vor.

Varianten: Blitzbilder, Gestenkreis, Gespräch über „Magic moments“

„Blitzbilder“

Ziel: Visualisierung von Aufführungseindrücken; Aktivierung, Spielfreude weiterentwickeln

Kurzbeschreibung: Die TN gehen im Raum umher. Ein_e TN ruft „Erinnert ihr euch noch an...“ und nimmt eine entsprechende Pose ein / verkörpert eine entsprechende Figur. Manche TN ergänzen nach und nach ein so entstehendes Standbild, andere bleiben Zuschauer_innen und beenden das Blitzbild mit ihrem Applaus.

Varianten: Finissage, Gestenkreis, Gespräch über „Magic moments“

Gute Frage(n)

Nach einem Theaterbesuch sind viele Fragen offen – und das ist auch gut so!

Es gibt keine dummen Fragen oder Fragen, die nicht gestellt werden dürften oder sollten. Nachgespräche mit der Gruppe sind wichtig zum Sammeln und Festhalten von Eindrücken und zum Festigen einer eigenen Meinung bezüglich des Gesehenen. Diese Nachgespräche sind vor allem dann zu empfehlen, wenn die Gruppe vor dem Theaterbesuch keine spielerische bzw. szenische Annäherung im Unterricht durchgeführt hat.

Hier eine mögliche Auswahl zur Anregung:

Zum Inhalt

- Worum ging es in dem Stück? Was ist passiert? Wann spielte es?
- Wurde etwas nicht verstanden?
- Wer waren die Hauptfiguren? Wie hießen sie? Wie waren diese Charaktere?
- Worin bestanden die einzelnen Beziehungen unter den Figuren?
- Was waren Haupt-, was Nebenhandlungen? Wie waren diese miteinander verwoben?
- Was war spannend? War etwas langweilig?
- An welchen Orten wurde inhaltlich und auf der Bühne gespielt?

Zur Form

- Wie war das Stück äußerlich unterteilt?
- War es zu lang, zu kurz? Wodurch entstanden z. B. Längen?

Zu den Figuren

- Wie sahen sie aus, welche gefielen am besten?
- Waren die Kostüme aktuell oder aus einer anderen Zeit? Wenn ja, aus welcher?
- Welche Rolle war am lustigsten, am ernsthaftesten, am verrücktesten?

Zum Bühnenbild

- Wie sah die Bühne aus? Was hatten die Kinder erwartet?
- Was war zu sehen? Und was nicht?
- Gefiel das Bühnenbild? Wenn ja/nein, warum?
- Gab es Kontraste oder Verbindungen zu den Figuren?
- Ist den Kindern das Licht aufgefallen?
- An welchen Stellen und wie wurde Musik eingesetzt?

Zum Theaterbesuch bzw. Stück

- Was hat den Kindern am besten gefallen?

5. PROBENFOTOS

*Die Bilder stammen aus den Endproben von IN EINEM TIEFEN, DUNKLEN WALD...
und sind © 2019 Theater Freiburg // Fotos: Rainer Muranyi*

















